

Immense Aufgabe

Leserbrief zu dem Beitrag »Früheinschulung und Rückstellungen« von Birgit Dressel in »Erziehungskunst«, Heft 10/2004, S. 1105 ff.

Sehr geehrte Frau Dressel,

völlig zu Recht sprechen Sie in Ihrem Beitrag das Problem der zu spät eingeschulten, unterforderten, gelangweilten und pädagogisch damit falsch behandelten Kinder an. Es ist die Aufgabe aller an der Erziehung von Kindern Beteiligten, auch das »Zu spät« im Auge zu haben. Das war in beiden Artikeln »Schulreife ade« (Heft 9/2003) und »Früheinschulung und veränderte Kindheit« (Heft 5/2004) angesprochen, allerdings nicht zentral. Unser Hauptproblem ist zur Zeit die politische Forderung nach einer allgemein früheren Einschulung aller Kinder, wobei nicht gefragt wird, welche Auswirkungen das für das spätere Leben einmal haben wird. Wir befürchten durch die frühe intellektuelle Anforderung gesundheitliche Risiken für viele Kinder.

Sie weisen auf das Leiden des zu spät eingeschulten Kindes hin. Hier liegt in der Tat eine immense pädagogische Aufgabe. Es gilt bei der Einschulung sowohl das in bestimmten Bereichen retardierte als auch das akzelerierte Kind zu erkennen. Bei der Einschulung muss eine Entscheidung getroffen werden, die weitreichende Konsequenzen hat – für eine ganze Schulbiographie. Allerdings zeigt die Erfahrung, dass auch die so genannten akzelerierten Kinder oft in bestimmten Bereichen ihre Schwächen haben. Es ist dann die pädagogische Kunst, sowohl den Bereichen der Stärken als auch der Schwächen gerecht zu werden und beides zu leisten: zu fördern und zu fordern. Die begabten, schnellen und unterforderten Kinder bereiten pädagogisch oft die größten

Probleme, weil sie nicht bekommen, was sie suchen. Sie sind anspruchsvoll und fordern in besonderem Maße die pädagogische Phantasie des Lehrers heraus. Nicht umsonst gibt es Literatur zum »Drama des begabten Kindes« (Alice Miller) und andererseits vielfältige Hilfen für die langsamen und überforderten Kinder. Denn auch sie verlangen besondere pädagogische Lösungen. Diesen, aber auch allen anderen Kindern – beiden Extremen – gerecht zu werden, muss unser dringendes Anliegen sein. Das geschieht sicher nicht durch eine generelle Vorverlegung des Einschulungszeitpunktes. Hier sehen wir die Notwendigkeit, Verständnis zu wecken für eine an der kindlichen Entwicklung abgelesene und damit jedem Kind gerecht werdende Lösung, die gesucht und ausgestaltet werden muss. Denn Schule hat nicht nur den Zweck der Wissensvermittlung, sondern vor allem die Aufgabe, eine altersgerecht fordernde und fördernde Umgebung zu schaffen, die dem Kind ein gesundes Heranwachsen ermöglicht. In der Diskussion der letzten Monate (PISA-, OECD-Studie) ist das Ziel der langfristigen Gesundheit der Kinder leider vernachlässigt worden.

An den Waldorfschulen wird intensiv an diesen Fragen gearbeitet, so gibt es Versuche, die Eingangsstufe (in der Schweiz »Basalstufe«) flexibel zu gestalten. An verschiedenen Orten werden Perspektiven und neue differenzierte Konzepte für die Altersstufe »5-9« Jahre entwickelt. Vielleicht bietet der derzeitige pädagogische Aufbruch die Möglichkeit zu mehr pädagogischer Freiheit, als es das deutsche Schulsystem auch für die Waldorfschulen bisher ermöglichte.

Vielen Dank für Ihre notwendigen Hinweise und Ihre Schilderung der eigenen Erfahrungen!

Claudia McKeen/Karl-Reinhard Kummer

Fett ist nicht gleich Fett

Zur Nachricht »Fettreiche Ernährung behindert das Denkvermögen«, »Erziehungskunst« 12/2004, S. 1415

Manchmal, in müden Momenten, wenn das Denkvermögen gerade nicht mehr ganz auf der Höhe ist, ist man froh, dass Zeitschriften wie die »Erziehungskunst« auch mit kurzen Mitteilungen aufwarten, die leicht verdaulich, informativ, mitunter kurzweilig sind. Aber es kommt vor, dass auch diese Mitteilungen einen wieder aus dem angenehmen seelischen Halbschlaf reißen, wie eine ungewollte Dissonanz im Konzert. Da ist in der Erziehungskunst 12/2004 also zu lesen, die negativen Auswirkungen fettreicher Kost auf das Denkvermögen seien an Nagetieren untersucht worden. Ich kann nun mein eigenes Denkvermögen nicht eher wieder beruhigen, als bis ich ein paar Einwände geltend gemacht habe:

1. Welchen Rückschluss lassen Verhaltensversuche an Tieren eigentlich auf das Denkvermögen des Menschen zu? Es ist kaum vorstellbar, dass in einer ernsthaften naturwissenschaftlichen Publikation solch ein Rückschluss direkt gezogen wird – dass nun die anthroposophische »Erziehungskunst« dies bereits mit ihrer Überschrift tut, ist »merkwürdig«.

2. Aus der Kurzmitteilung wird zunächst deutlich, dass ein US-amerikanisches Forscherteam ungünstige Auswirkungen der sogenannten transisomeren Fettsäuren auf das Lernverhalten von Tieren gefunden hat. So weit so gut. Im nächsten Satz heißt es dann aber, vor allem die Triglyceride seien im Verdacht, die Bösewichte zu sein. Dies muss ein Missverständnis sein. Das Triglycerid ist der Hauptbaustein jedes Fettes – und es besteht u.a. aus je drei Fettsäuren, die »gute« oder »schlechte« Eigenschaften haben können.

Aber Fett ohne Triglyceride wäre etwa das gleiche wie Kochsalz ohne Natriumchlorid – es wäre *nichts*.

3. Dennoch gibt es tatsächlich viel zu sagen zum Zusammenhang von Fetten und dem Nerven-Sinnes-System. Gerade in den letzten Jahren entwickelt sich die Forschung an physiologischen Eigenschaften der Fettsäuren immer schneller und es ist ein sehr differenziertes Bild vom »Fett« entstanden. Unter den Fettsäuren, die das Triglycerid und somit das Fett aufbauen, gibt es nämlich durchaus solche, die für die Entwicklung des Gehirns, der Nerven und der Netzhaut des Auges von sehr großer Bedeutung sind. Es sind die sogenannten omega-3 Fettsäuren¹, die besonders viel in Fisch, in Leinöl und in Blattgemüse enthalten sind². Diese Fettsäuren werden zum einen als funktionelle Bausteine in Nervenzellen benötigt, zum anderen aber auch in viel höherer Proportion als andere Fettsäuren im Gehirn zur Energiegewinnung oxidiert³. Man kann vorsichtig schließen, dass diese Fettsäuren auch bei ihrer Auflösung »Energie« mit einer bestimmten Qualität liefern, die besonders im Gehirn gebraucht wird. Ob ich Pappel oder Buche im Ofen habe ist eben nicht das Selbe. Es gibt zahlreiche Untersuchungen an Tieren wie an Menschen, die belegen, dass die adäquate Versorgung mit omega-3-Fettsäuren sehr wichtig in der Entwicklung des Nerven-Sinnes-Systems ist, und dass dies besonders in der Ernährung von Schwangeren und Kindern hohe Bedeutung hat⁴. Eine anthroposophische Ernährungslehre hat an dieser Stelle noch durchaus aufregende Aufgaben im Sinne einer qualitativen Interpretation dieser Vorgänge. Auch die Zuordnung des Fettes zum rhythmischen System, wie im Artikel »Ernährung und Erziehung« in Erziehungskunst 11/04 geschehen, wäre unter diesen Gesichtspunkten noch zu hinterfragen.

4. Die generelle Verteufelung des Fettes, besonders im Zusammenhang mit Fettleibigkeit und Herz-Kreislauf-Krankheiten ist auch schon eher wieder überholt. Nicht nur

Fett macht fett. Hühner mästet man mit Weizen, Kinder mit Pommes und Kartoffelchips oder mit Pfefferkuchen, also in jedem Fall mit Stärke. Und vor allem mit Bewegungsmangel. Epidemiologische Untersuchungen zeigen, dass in den USA, während dort von der Ernährungswissenschaft die *low-fat diet* gepredigt wurde, die Häufigkeit von Fettleibigkeit und Diabetes massiv zugenommen haben.⁵ Und es gibt eben auch Fettsäuren zB. die konjugierte Linolsäure (»CLA«, vor allem aus [Bio-]Milch, Käse und Rindfleisch⁶) und die Phytansäure⁷ (aus Blattgemüse), welche dem Diabetes entgegenwirken können. Fett ist nicht gleich Fett. Wer gesund, schlank und klug werden oder bleiben will, sollte jedoch die transisomeren Fettsäuren, die besonders bei der Herstellung von Margarine und Backfetten entstehen, tatsächlich meiden⁸. Womit sich der große Kreis zu der kleinen Meldung wieder schließt.

Florian Leiber, Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum

Anmerkungen:

- 1 Sinclair et al. (2002) What is the role of a-linolenic acid in mammals? *LIPIDS* 37, 1113-1123.
- 2 Scheeder (2004) Markanter Zusatznutzen mit funktionellen Fettsäuren. In: Kreuzer, M., Wenk, C. & Lanzini, T. *Schriftenreihe aus dem Institut für Nutztierwissenschaften* 25, 52-68. ETH Zürich
- 3 Sinclair et al. (2002) s.o.
- 4 Sinclair et al. (2002) s.o.
- 5 Colombani (2004) Vom Fett in der Ernährung des Menschen. In: Kreuzer, M., Wenk, C. & Lanzini, T. *Schriftenreihe aus dem Institut für Nutztierwissenschaften* 25, 100-128. ETH Zürich
- 6 Leiber et al. (2004) Die besondere Fettzusammensetzung der Alpmilch. In: Kreuzer, M., Wenk, C. & Lanzini, T. *Schriftenreihe aus dem Institut für Nutztierwissenschaften* 25, 69-80. ETH Zürich
- 7 McCarty (2001) The chlorophyll metabolite phytanic acid is a natural rexinoid – potential for treatment and prevention of diabetes. *Medical Hypotheses* 56, 217-219.

Pädagogische Forschungsstelle



Alte Mythen von Charles Kovacs, 167 Seiten, kart., Best.-Nr. 1020, 14 Euro, 2. verbesserte und erweiterte Auflage.

Eine Sammlung der wichtigsten alten Mythen, erzählt in einer für die Mittelstufe geeigneten und bewährten Form. Mit dieser Sammlung steht ein Werk für die Hand des Klassenlehrers zur Verfügung, das aus einer langjährigen Praxis heraus entstanden ist.

Bestellung nur bei:

DRUCKtuell
Postfach 10 02 22
70827 Gerlingen
Fax: 07156-944 344

